

Creatures & Masks

Zürich — Die Wirklichkeit ist allzu oft anstössig, brutal und ungerecht. Dabei lässt sich die Erfahrung der Gegenwart nur schwerlich fassen. Das Werdende entzieht sich der menschlichen Wahrnehmung. Zusammenhänge bleiben für das blossе Auge verschwommen und paradox. In den verlässlichen Augenschein fällt nur das Gewordene, das sich am Ende als Metamorphose des Gewesenen manifestiert. Mannigfaltige Kunstpositionen aus dem In- und Ausland wurden in der Ausstellung «Creatures & Masks» bei der Galerie Fabian Lang zusammengetragen und verleihen dem sozialen Unbehagen Ausdruck. Gezeigt werden Bilder, Keramiken und Skulpturen, die in feinsinniger Ironie auf die Gebrechen der Gegenwart blicken. Mittels des wunderbar grotesken Gestaltungsprinzips setzen sich die 14 Künstler:innen auf unterschiedliche Weisen mit dem Angsterregenden und Bedrohlichen auseinander. In vielen Werken vermischen sich Elemente der realen Welt mit surrealen, wahnhaften Gestalten. Das dramatische Moment versinkt aber erstaunlicherweise nicht in apokalyptischer Melancholie, sondern vielmehr in einem heiteren, exzentrischen Reigen. Ein besonderer Hingucker ist die Abstraktion «Obake» der irischen Malerin Sarah Dwyer, deren Motive sich immerzu im Rhythmus der subjektiven Wahrnehmung wandeln. Dabei bezieht sich der Titel auf einen japanischen Geist, ein Gestaltwandler, der gerne humanoide Formen annimmt und die Menschen mit tückischen Absichten verfolgt. Im Gemälde artikuliert sich die Sehnsucht nach Leibsein in einer entfremdeten Welt. Wesen entspringen den Bilderwelten und vergegenständlichen sich im Raum. Ungemein fesselnd sind auch die anmutigen Wesen der Künstlerin Cathrin Hoffmann, die zwischen den Dimensionen oszillieren und die Integrität vom Menschsein in einer technisierten Welt eruieren. Meist findet das Groteske dort Ausdruck, wo die Welt unergründlich und chaotisch geworden zu sein scheint, denn die Kunst erlaubt es, mit der Wirklichkeit zu spielen, und ermächtigt

zum Gestalten. Das eigentlich Unerträgliche liegt aber wohl nicht zuletzt weniger am Grauen selbst, als vielmehr darin, dass wir Menschen die gesellschaftlichen Bedingungen, die uns so beängstigen, selbst geschaffen haben. Naturkatastrophen, Prekariat und Krieg, alles Phänomene, die der Mensch verursacht hat und seelenruhig fortführt. Doch statt in Hilflosigkeit zu verfallen, lädt die Ausstellung ins Narrenschiff ein, in Richtung Neugestaltung. SG



Sarah Dwyer, «Obake», 2024, Öl und Ölpastell auf Leinen, 130 x 100 cm



James Bantone, «Chronic Oversharer», 2021, ISE-massgefertigte Lederstiefel von Jazil Santschi, Polyesterergarn, Holz, Reissverschlüsse, Acryl, je 80 x 30 x 44 cm

→ Galerie Fabian Lang, bis 13.4.

↗ fabianlang.ch